

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 56 (1962)
Heft: 3

Artikel: Das Schweizervolk muss sich entscheiden! : Zur eidgenössischen Abstimmung vom 31. März und 1. April 1962
Autor: Bovard, René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140660>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

alles hat Verheißung, das unselige Feuer vom Himmel her zu überwinden.

Im kommenden Jahr begeht das Internationale Rote Kreuz die Jahrhundertfeier seines Bestehens. Es wurde einst geschaffen von einem Mann, der als Jüngling schon um die christliche Bruderschaft wußte und sie über nationale Grenzen hinweg bezeugte. Er hat diese gottgeschaffene Wirklichkeit hineingetragen in die Probleme seiner Zeit. Auch ihm ging es um die Überwindung des Krieges. Schutz der Zivilbevölkerung, Menschlichkeit in aller Unmenschlichkeit, das sollte ein Anfang sein. Und wenn nun das Komitee des Internationalen Roten Kreuzes 1957 sich zum Beschluß durchgerungen hat, daß das atomare Feuer zu den verbotenen Kriegswaffen gerechnet werden müsse, weil ja durch diese Massenvernichtungsmittel Frauen, Kinder und noch ungeborene Kinder und ganze kommende Generationen geschädigt und der Ausrottung überliefert werden, so wäre es ein sinnvolles Zeichen der Schweiz, wenn sie ihrerseits als Wiege des Roten Kreuzes und als Heimat der Menschenrechte durch Verzicht auf Atomwaffen mithelfen würde, das Leben zu retten und nicht zu verderben.

Die Kirche kann und will nicht befehlen. Jedes einzelne aber muß sein an Jesus geschärftes Gewissen prüfen, wo es stehen will. Ob es auf jenem Boden stehen will, da die Jünger aus Protest gegen den Angriff auf Jesus und sein Reich nach dem «Feuer vom Himmel» schrien, oder ob es sich von dem leiten lassen will, der leidend, sterbend und liebend die Überlegenheit des Geistes Gottes sieghaft bezeugte.

G. Roggwiler

Das Schweizervolk muß sich entscheiden!

Zur eidgenössischen Abstimmung vom 31. März und 1. April 1962.

An diesen Tagen wird das Schweizervolk über die Initiative abzustimmen haben, die das absolute und endgültige Verbot der Atomwaffe verlangt, und lautet: «Herstellung, Einfuhr, Durchfuhr, Lagerung und Anwendung von Atomwaffen aller Art wie ihrer integrierenden Bestandteile sind im Gebiete der Eidgenossenschaft verboten.»

In seiner Botschaft vom 7. Juli 1961 an die Bundesversammlung, die das Volk auffordert, diese Initiative zu verwerfen, versichert der Bundesrat, daß er ja im Prinzip gar nicht wünsche, Atomwaffen einzuführen. Dieses «im Prinzip» ist aber bloß ein frommer Wunsch, tatsächlich will der Bundesrat sich die Freiheit wahren, die schweizerische Armee mit Atomwaffen auszurüsten, sobald er es für möglich und ratsam findet. Für den Bundesrat ist die Atomwaffenfrage in Wahrheit gar keine Prinzipienfrage, sondern eine Opportunitätsfrage.

Wir aber fragen: Ist es angesichts der ungeheuren Gefahr, die ein

Atomkrieg für die Menschheit bedeutet, statthaft, von Opportunität zu reden? Ist es nicht leichtsinnig, dem Wissen um den Atomtod, der Verteidiger wie Angreifer gleichermaßen in ein Massengrab verschlingen wird, mit einem «Vielleicht» oder gar mit einem «Warum nicht» zu beantworten? Ist es nicht die elementarste Menschenpflicht, diesem Schritt in den Abgrund mit einem klaren, eindeutigen «Nein» zu begegnen? Für uns geht es hier um einen moralischen, grundsätzlichen Entscheid. Was auch kommen möge, wir wollen, daß das Schweizervolk von der Schuld an diesem teuflischen atomaren Wettrüsten frei bleibe. Menschliche Werte, die letzten Endes nur durch Androhung totaler Vernichtung verteidigt werden können, können unmöglich echt sein.

Ganz abgesehen von der lächerlichen Überheblichkeit, zu glauben, daß jemals ein so kleiner Staat wie die Schweiz auch nur annähernd gleichwertige Waffen wie ein gegnerischer Großstaat anschaffen könnte, daß der Besitz von ein paar taktischen Atomgeschossen einen solchen Gegner abschrecken könnte, daß es einer atombewaffneten Schweiz möglich wäre, im Frieden so gut wie im Krieg neutral zu bleiben, wäre die Bewaffnung der schweizerischen Armee mit Atomwaffen ein Verrat des humanitären Ideals der Schweiz. Das Festhalten an diesem Ideal ist und bleibt unsere wahre Verteidigung, weil es in seiner Originalität die einzige wirkliche Daseinsberechtigung der Schweiz in der Welt bedeutet. Wenn wir uns verleiten lassen, die Großstaaten nachzuäffen, so werden wir immer mehr zu einem bloßen Anhängsel eines Machtblockes. Wenn wir als unabhängiger Staat weiterbestehen wollen, so müssen wir unsere Verteidigung auf neuen, eigenen Wegen suchen.

Es ist hier nicht der Ort, zu zeigen, daß es solche neuen Wege auch im militärischen Bereich gäbe; aber daß es einen solchen Weg auf moralischem und politischem Gebiete gibt, dessen sind wir sicher.

Die Verteidigung eines Kleinstaates wie die Schweiz liegt auf *politischem* Gebiet, nicht auf dem militärischen. Die einzige Hoffnung für die Schweiz, weiter in Glück und Frieden zu bestehen, ist, daß ein Krieg *verhindert* wird. Dies ist möglich, wenn der atomare Rüstungswettlauf aufgehalten und zurückgedreht wird. Wenn das Schweizervolk den Mut aufbringt, ein für allemal auf Atomrüstung zu verzichten, so wird es allen Klein- und Mittelstaaten ein Ansporn sein, ebenfalls auf Atomrüstung zu verzichten. Es wird zur Verminderung der Atomgefahr einen außerordentlichen Beitrag bringen und so die Kriegsgefahr überhaupt bannen. Dies ist sicherlich die beste Verteidigung, die man sich denken kann, dies um so mehr, als sie auch finanzielle Einsparungen erlaubt, die Mittel freimachen, um das Elend der technisch noch wenig entwickelten Völker zu bekämpfen und so die von dort drohende Gefahr aus der Welt zu schaffen.

Wenn aber das Schweizervolk dem Bundesrat die Freiheit läßt, je nach Opportunität zu entscheiden, ob Atomwaffen eingeführt werden

sollen oder nicht, so wird das all den Kräften, die in der Welt auf Atomrüstung drängen, Auftrieb geben. Wir wissen, daß nicht nur in der Schweiz das Militär auf Atombewaffnung drängt. Zu glauben, daß wir auf diese Weise dem Frieden näher kommen, ist wirklich bodenlose Dummheit.

So oder so wird also der Entscheid des Schweizervolkes nicht nur national, sondern vielleicht noch viel mehr international eine außerordentliche Bedeutung haben, mit sehr weittragenden Folgen. Damit lastet auf jedem Schweizer persönlich eine sehr große Verantwortung. Dies hat der Bundesrat selber gesagt, als ihn der Schweizerische Friedensrat aufforderte, sich den Ländern anzuschließen, die unter der Führung Schwedens eine bindende Erklärung abgeben sollten, auf Atomwaffen zu verzichten. Er lehnte einen solchen Schritt ab, mit der Erklärung, es sei nun, eben wegen der in Frage stehenden Initiative, am Volke selber, zu entscheiden, was zu tun sei.

Dadurch, daß der Entscheid beim Volke liegt, wird es keinem Schweizer erlaubt sein, nachträglich, wenn das Unglück des Krieges dank unserer Atomrüstung über unser Land hereinbrechen sollte, seine Hände in Unschuld zu waschen und zu sagen, er habe nicht gewußt, daß es so schrecklich sein könnte.

Zwei Schriften, unter anderen, können ihn aufklären:

1. «Atomwaffe!? Ein einzigartiges Vorrecht — eine große Verantwortung», von Jules Humbert-Droz, herausgegeben vom Schweizerischen Friedensrat, zu beziehen bei der Pazifistischen Bücherstube, Gartenhofstraße 7, Zürich 4.

2. «Die Forschung zwischen Wissen und Gewissen», von Gerhart Wagner, erschienen in der Evangelischen Zeitbuchreihe.

René Bovard

Unser Weg

Auf die Kriege und Schrecken unseres Jahrhunderts gibt es einen Ausgleich und eine Antwort: die Wiederentdeckung, die Sichtbarwerdung einer ewigen Wahrheit: die Gewaltlosigkeit.

Daß nun derjenige, der Ohren hat, zu hören, höre . . . Daß derjenige, der nicht blind ist aus Haß und Selbstgerechtigkeit, oder abgestumpft aus Angst und Sorge, diese Parallele erkennen möge: die zwei großen Entdeckungen unseres Jahrhunderts sind die Atombombe und die Gewaltlosigkeit. Die Macht der Finsternis und des Todes, die Kraft der Wahrheit als Ausdruck der Verheißung Gottes, daß Tod und Hölle bezwungen sind. Es ist nun an uns, die Wahl zu treffen. Und wer heute nicht entschlossen die Wahrheit wählt und erkennt, daß er gegen den Strom zu schwimmen, gegen Sturm und Brandung anzukämpfen hat, arbeitet mit an der Bombe und wird nicht aus der